

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 24 (1932)

Heft: 6

Nachruf: Albert Thomas : Direktor des Internationalen Arbeitsamtes

Autor: Schürch, Charles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

FÜR DIE SCHWEIZ

*Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Beilage „Bildungsarbeit“, Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale*

No. 6

Juni 1932

24. Jahrgang

Albert Thomas

Direktor des Internationalen Arbeitsamtes.

Von Charles Schürch.

Am Sonntag morgen, 8. Mai, brachte ein lakonisches Telegramm der überraschten Welt die tragische Kunde, dass Albert Thomas am Vorabend in Paris, wohin er sich zur Ausübung seiner Wahlpflicht begeben hatte, einem Schlaganfall erlegen sei. Diese Nachricht musste alle jene besonders schwer treffen, denen es vergönnt war, den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes persönlich zu kennen. Es ist schwer zu fassen, dass ein Mann von dieser scharfen Intelligenz und mit einem Herzen, das erfüllt war von menschlicher Güte, nicht mehr unter uns weilt. Der Verlust, den die Internationale Arbeitsorganisation, besonders aber die Arbeiterklasse erleidet, ist unersetzlich. Er war der Schöpfer des Internationalen Arbeitsamtes und er war, bis zu seinem Tode, die Seele dieses grossen Organismus, die für alles Interesse und Verständnis hatte, die vor keiner Schwierigkeit zurückwich und der keine Einzelheit entging, ohne dass sie jemals den Weg zum abgesteckten Ziel aus den Augen verloren hätte. Diese riesige, fast übermenschliche Aufgabe wusste er mit dem jugendlichen Enthusiasmus zu erfüllen, der sein ganzes Wesen charakterisierte und der ihn keine Müdigkeit fühlen liess. Seine Arbeitskraft lässt sich kaum er-messen. Auf der Reise, in den Ferien, jederzeit leitete er « sein Haus », wie er sich gerne äusserte. Man muss ihn an den Sitzungen des Verwaltungsrates, der Arbeitskonferenz oder der Kommissionen beobachtet haben! Während sich die Diskussionen entspannen, während sich die verschiedenen Parteien um die Probleme stritten, setzte er ruhig die Prüfung seiner Akten fort, rief seine Mitarbeiter zu sich, las Entwürfe, unterzeichnete, korrigierte und dik-tierte, als ob all das, was sich um ihn begab, ihn nichts anginge, um plötzlich, wenn ihm der Zeitpunkt gegeben erschien, in die

Debatte einzugreifen und die Probleme darzulegen, als ob er während der ganzen Debatte der aufmerksamste Zuhörer gewesen sei. Und tatsächlich ging aus seinem Votum hervor, dass ihm kein einziges Wort aus der Debatte entgangen war. Sein Gedächtnis war unerbittlich, wie er sich auch seinen Mitarbeitern gegenüber äusserte. Es entging ihm nichts.

Albert Thomas wurde am 16. Juni 1878 in Champigny-sur-Marne geboren. Sein Vater war ein einfacher Bäcker — wie bereits der Grossvater gewesen war —, aber er war bestrebt, dem aufgeweckten Jungen eine gute Schulbildung zu vermitteln, und er scheute vor keinem Opfer zurück, um ihm den Besuch des Lyzeums Michelet zu ermöglichen.

Hier vollendete Albert Thomas von 1885 bis 1898 mit glänzendem Erfolg seine Studien. Mehrere Male errang er besondere Auszeichnungen in Geschichte und Philosophie und wurde im Jahre 1898 zum Hochschulstudium zugelassen.

Nachdem er seinen obligatorischen Militärdienst absolviert und seine Studien beendet hatte, wandte er sich mehr und mehr der Politik und der allgemeinen Arbeiterbewegung zu. Im Alter von 26 Jahren trat er in den Gemeinderat von Champigny ein, wo er bald darauf Bürgermeister wurde. In dieser Beamtung zeichnete er sich durch zahlreiche Reformen aus, die er durchführte, und schon hier zeigten sich seine ausgezeichneten Fähigkeiten als Verwaltungsmann. Im Jahre 1910 wurde er bei den allgemeinen Wahlen im zweiten Wahlkreis von Sceaux im Alter von noch nicht 32 Jahren als Abgeordneter in die Kammer gewählt. Im Jahre 1914 und auch 1919 wurde er wiedergewählt; das letztmal im Wahlkreis Tarn, dem alten Wahlkreis von Jaurès.

Bei Eröffnung der Kammersession im Jahre 1910 hatte Thomas im Auftrage von Jaurès vor der neugewählten Kammer das Programm der Sozialistischen Partei zu entwickeln. Von da an ging seine parlamentarische Laufbahn ununterbrochen aufwärts. Er gehörte den wichtigsten parlamentarischen Kommissionen an und hatte bedeutende Erfolge zu verzeichnen.

Jaurès schätzte den jungen Thomas sehr hoch; er war seine rechte Hand an der « Humanité », die er während der Abwesenheit des grossen Tribünen leitete. Zu besonderer Bearbeitung war ihm der gewerkschaftliche und genossenschaftliche Teil der « Humanité » zugewiesen. Auch hier zeichnete er sich aus. Mit unglaublicher Energie und unermüdlichem Fleiss arbeitete er sich in alle Fragen ein und bald zogen seine Artikel die Aufmerksamkeit aller gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Kreise auf sich. Er begnügte sich nicht damit, wie viele andere Intellektuelle, sich oberflächliche Kenntnisse der komplizierten Vorgänge um ihn anzueignen und sich im Bewusstsein der wissenschaftlichen Vorbildung sofort leitende Funktionen anzumassen, ohne in das Wesen der Bewegung und der Arbeiter eingedrungen zu sein. Er ging dahin, wo die Arbeiter waren, nahm, ohne sich Rast und Ruhe

zu gönnen, an ihren Versammlungen teil, heute bei den Hutarbeitern, morgen bei den Metallarbeitern, übermorgen bei den Typographen, immer horchend, beobachtend, lernend — um der Bewegung besser dienen zu können. Eine enge Freundschaft verband ihn mit Keufer, dem Generalsekretär der Typographen, der in der französischen Gewerkschaftsbewegung eine grosse Rolle spielte. Bei ihm, auf seinem Sekretariat, verbrachte er lange Stunden, um sich mit der Verwaltung einer grossen Organisation vertraut zu machen. Mit Vater Keufer, wie er sich ausdrückte, pflegte er lange Diskussionen über die gewerkschaftlichen Probleme zu führen zu jener Zeit, da die Gewerkschaften ihre innere Schwäche durch uferlose Debatten über reformistische oder revolutionäre Kampfmethoden zu verdecken suchten.

Ein Aufenthalt in Deutschland hatte ihm den Kontakt mit den gewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands vermittelt. Er studierte ihre Grundlagen und erkannte die Vorteile, die den französischen Organisationen erwachsen konnten. Bei den leitenden Persönlichkeiten warb er für seine Ideen. Auf seine Initiative ist der Besuch der Leitung der C. G. T. bei den deutschen Gewerkschaften in Berlin im Jahre 1913 zurückzuführen. Diese Reise hatte auf die französischen Gewerkschafter einen grossen Eindruck gemacht. Unglücklicherweise zerriss der Krieg die viel zu schwachen Bande.

Thomas bemühte sich, den französischen Gewerkschaften die Geschlossenheit und die Kraft zu geben, die er an den Organisationen anderer Länder bewunderte. In diesem Bestreben redigierte er den ihm zugewiesenen Teil der « Humanité » unter Jaurès und mit demselben Ziele gründete er seine « Revue syndicaliste » im Mai 1915.

Die erste Nummer dieser Zeitschrift erschien am 15. Mai 1915. Darin umschrieb er sein Ziel u. a. wie folgt: « Für die tägliche Aktion der Gewerkschaften, für die Wirksamkeit der Propaganda, für die Entwicklung der Organisationen hat man nie zu viele Kenntnisse. Man hat nie zu viele Erfahrungen, nie zu viele Tatsachen — wir wagen sogar zu sagen: nie zu viele Zahlen. » Seine wissenschaftliche Schulung verliess ihn nie; er wollte nie aufs Geratewohl handeln. Diese Einstellung hat es auch ermöglicht, dass das Internationale Arbeitsamt zu einer Auskunftsstelle geworden ist, die auf der ganzen Welt nicht ihresgleichen hat. Man kann nur bedauern, dass nicht viel mehr Genossen das unerschöpfliche Material dieser Institution in Anspruch nehmen.

Albert Thomas hat bei allen Gelegenheiten seine sozialistische Gesinnung bekannt und seine Mitgliedkarte hat er stets bei sich getragen. Man fand sie auf ihm auch an seinem Todestage, und stolz zeigte er uns jeweilen die Mitgliedkarte seiner Gewerkschaft, der Pariser Sektion der Bureauangestellten. Wir erinnern uns an seine Haltung in Stockholm im Jahre 1921, anlässlich des Empfangs der Arbeitervertreter im Verwaltungsrat des Internationalen

Arbeitsamtes durch den schwedischen Gewerkschaftsbund, als er mit erhobener Stimme erklärte: Er werde, falls sich die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale von der Mitarbeit am Internationalen Arbeitsamt zurückziehen sollte, keine Minute länger auf seinem Posten als Direktor des Amtes bleiben. Und jeder von uns weiss, dass er Wort gehalten hätte.

Ein Jahr später in Rom, auf dem Internationalen Gewerkschaftskongress, d. h. in einem Augenblick, da er noch reiches Lob erntete und viel Anerkennung fand, sah er bereits die Schwierigkeiten voraus, die sein Werk bedrohten, und rief die Arbeiterklasse zur Abwehr auf. « Es kann sein, dass wir nicht nur grossen technischen Schwierigkeiten gegenüberstehen, Schwierigkeiten, die sich aus den Sitten, den Traditionen, der klimatischen Verhältnisse ergeben; es kann sein, dass mächtige reaktionäre Bewegungen auftreten. Es kann sein, dass eine Konvention nach der andern, ein Artikel nach dem andern, von den Regierungen unter Berufung auf ihr Souveränitätsrecht nicht ratifiziert wird; nichtsdestoweniger müssen wir mit aller Sorgfalt, aber auch mit der notwendigen Festigkeit, die Charte, die unsere Organisation begründet, verteidigen. Andernfalls wird sie tatsächlich aufgehört haben zu existieren. Die Charte der Arbeit (Teil XIII des Versailler Vertrages) ist es, die uns unsere Existenzberechtigung gegeben hat und die uns das Recht gibt, über alle Kritiken hinweg an euer Vertrauen zu appellieren! »

Im vollen Einverständnis mit der sozialistischen Partei gehörte er während der Kriegszeit der französischen Regierung an und auf seinen Vorschlag brach die Partei ihre Mitarbeit in der Regierung ab. Er wusste als Führer strikte Disziplin zu halten und mit gutem Beispiel voranzugehen.

Durch seine Tätigkeit und auf Grund seiner Kenntnisse war er für die Leitung des Internationalen Arbeitsamtes gleichsam vorgebestimmt. Er hat seinem Werk sein ganzes Wissen, seine ganze Kraft gewidmet; daher haben ihn auch die üblen Angriffe eines gewissen Journalismus schmerzlich berührt, der nicht imstande ist, seine Gesinnung über ein System persönlicher Beschimpfungen und Verdächtigungen hinauszuhoben. Sie berührten ihn schmerzlich, weil er, der sein ganzes Leben der sozialen Gerechtigkeit gewidmet hatte, den ganzen Unverstand dieser Haltung erfasste.

Sie berührten ihn schmerzlich auch deshalb, weil er sich seine sozialistische Gesinnung bis in die letzten Fibern seines Seins erhalten hatte. Möge die Zukunft dem grossen Bauwerk des internationalen Arbeiterschutzes, dessen unermüdlicher und intelligenter Förderer er war, nicht ungünstig sein.

Möge seine schwergeprüfte Familie das aufrichtige Beileid der organisierten Arbeiterschaft der Schweiz entgegennehmen.